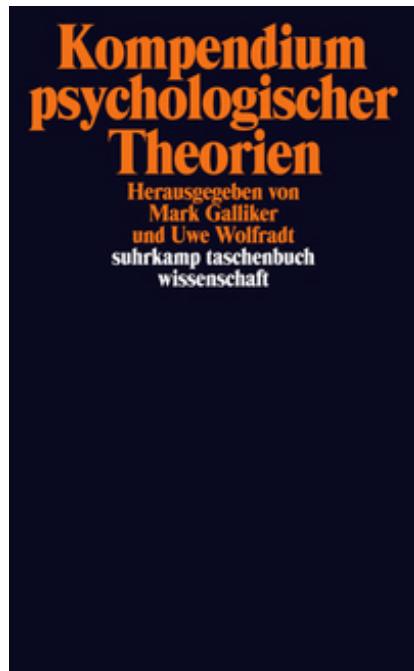


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Galliker, Mark / Wolfradt, Uwe  
**Kompendium psychologischer Theorien**

Herausgegeben von Mark Galliker und Uwe Wolfradt

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2154  
978-3-518-29754-4

suhrkamp taschenbuch  
wissenschaft 2154

Die Psychologie hat im Laufe ihrer Geschichte als eigenständige Disziplin eine Vielzahl von Theorien hervorgebracht, die unser Denken in Wissenschaft und Alltagsleben verändert haben. Erstmals werden nun die maßgeblichen Konzepte und Zusammenhänge in einem Band kompakt präsentiert und gut verständlich dargestellt, mit dem Ziel, eine Übersicht über das vielfältige Gebiet der Psychologie, den derzeitigen Stand der Theoriebildung sowie über die Vernetzung der einzelnen Theorien zu bieten. Entstanden ist ein unverzichtbares Kompendium für Studierende des Fachs und seiner Nachbardisziplinen, aber auch für Lehrende, Praktiker sowie alle, die an psychologischen Themen interessiert sind.

Mark Gallik er ist Professor für Psychologie bei den Universitären Fernstudien Schweiz.

Uwe Wolfradt ist Professor für Psychologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

# Kompendium psychologischer Theorien

Herausgegeben von  
Mark Galliker  
und Uwe Wolfradt

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2154  
Erste Auflage 2015  
© Suhrkamp Verlag Berlin 2015

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen  
von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt  
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-518-29754-4

# Inhalt

Vorwort .....	II
---------------	----

## THEORIEN

Abbild- und Widerspiegelungstheorie <i>Mark Galliker</i> .....	15
Affiliationstheorie <i>Lysann Zander</i> .....	20
Akkulturations- und Migrationstheorien <i>Andrea Riecken</i> ...	24
Aktionstheorie des Gehirns <i>Mark Galliker</i> .....	28
Analytische Psychologie <i>Uwe Wolfradt</i> .....	32
Anerkennungstheorie <i>Walter Herzog</i> .....	36
Assoziationstheorien <i>Uwe Wolfradt</i> .....	39
Attributionstheorie <i>Mark Galliker</i> .....	44
Austauschtheorie <i>Walter Herzog</i> .....	48
Autoritarismus-Theorie <i>Bernd Six</i> .....	53
Bedürfnispyramide <i>Uwe P. Kanning</i> .....	57
Beeinflussungstheorien <i>Hans-Peter Erb</i> .....	62
Bindungstheorie <i>Alexander Kochinka</i> .....	66
Biologische Psychologie <i>Mark Galliker</i> .....	70
Coping <i>Guy Bodenmann</i> .....	75
Deliberationstheorie mentaler Evolution <i>Werner Loh</i> .....	79
Denktheorien <i>Uwe Wolfradt</i> .....	83
Dialogmodelle <i>Margot Klein</i> .....	87
Diskurstheorie <i>Carina López Uribe</i> .....	91
Emotionstheorien <i>Mark Galliker</i> .....	95
Entscheidungstheorien <i>Arndt Bröder</i> .....	100
Entwicklungstheorie der Emotionsregulation <i>Marc Schipper</i> ...	105
Entwicklungstheorien <i>Chirly dos Santos-Stubbe</i> .....	108
Erlernte Hilflosigkeit <i>Mike Lüdmann</i> .....	113
Evolutionstheorie und Evolutionäre Psychologie <i>Walter Herzog</i> ...	116
Existentialistische und	
daseinsanalytische Ansätze <i>Mark Galliker</i> .....	120

Feldtheorien <i>Wolfgang Schönplug</i> . . . . .	125
Feministische Theorien	
in der Psychologie <i>Julia Scholz und Anna Sieben</i> . . . . .	128
Führungstheorien <i>Susanne Braun und Dieter Frey</i> . . . . .	133
Ganzheitstheorie <i>Susanne Guski-Leinwand</i> . . . . .	137
Gedächtnistheorien <i>Jürgen Bredenkamp</i> . . . . .	141
Geisteswissenschaftliche Psychologie <i>Mark Galliker</i> . . . . .	146
Gelernte Sorglosigkeit <i>Dieter Frey und Stefan Schulz-Hardt</i> . . .	151
Genetische Epistemologie <i>Georg W. Oesterdiekhoff</i> . . . . .	154
Gerechtigkeitstheorien <i>Mike Lüdmann</i> . . . . .	159
Gerontopsychologische Theorien <i>Christiane Bahr</i> . . . . .	164
Geschichtswissenschaftliche Ansätze <i>Mark Galliker</i> . . . . .	169
Gestalttheorie <i>Uwe Wolfradt</i> . . . . .	172
Handlungskontrolltheorie <i>Peter Gröpel und Tom Nicolas Kossak</i>	177
Hebb'sche Lernregel <i>Mark Galliker</i> . . . . .	181
Hermeneutik als Theorie des Verstehens <i>Jobst Finke</i> . . . . .	185
Historische Psychologie als allgemeine	
Psychogenesetheorie <i>Gerd Jüttemann</i> . . . . .	189
Humanistische Psychologie <i>Mark Galliker</i> . . . . .	192
Hypothesentheorie der sozialen	
Wahrnehmung <i>Dieter Frey und Stephanie Draschil</i> . . . . .	197
Ideomotorische Verhaltens- und	
Handlungssteuerung <i>Armin Stock</i> . . . . .	201
Impression-Management-Theorie <i>Petia Genkova</i> . . . . .	205
Individualpsychologie <i>Mark Galliker</i> . . . . .	209
Interaktionsbasierte Theorien der	
Face-to-face-Kommunikation <i>Uta Quasthoff</i> . . . . .	213
Interdependenztheorie <i>Silvia Macher, Ursula Athenstaedt</i>	
<i>und Paul A. M. Van Lange</i> . . . . .	217
Klinische Psychologie <i>Mark Galliker</i> . . . . .	221
Kognitive Emotionstheorien <i>Mark Galliker</i> . . . . .	226
Kognitive Dissonanztheorie <i>Claudia Vogrincic</i> . . . . .	231
Kognitiv-physiologische Theorie	
der Emotionen <i>Marc Schipper</i> . . . . .	236
Konnektionismus <i>Beat Meier</i> . . . . .	239

Konstruktivistische Ansätze der Psychologie	<i>Lisa Schönberg</i>	. . . . . 243
Konzeptgesteuerte		
Informationsverarbeitung	<i>Margarete Imhof</i>	. . . . . 246
Kreativitätstheorien	<i>Norbert Groeben</i>	. . . . . 251
Kritische Psychologie	<i>Morus Markard</i>	. . . . . 255
Kritische Theorie	<i>Elena Demke</i>	. . . . . 259
Kulturvergleichende Psychologie	<i>Hannes Stubbe</i>	. . . . . 263
Kulturhistorischer Ansatz	<i>Carlos Kölbl</i>	. . . . . 267
Leib-Seele-Problem	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 271
Lerntheorien	<i>Jürgen Bredenkamp</i>	. . . . . 276
Lesekompetenz	<i>Norbert Groeben und Ursula Christmann</i>	. . . . . 281
Libidotheorie	<i>Horst Gundlach</i>	. . . . . 285
Linguistisches Relativitätsprinzip	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 288
Medienpsychologische Theorien	<i>Petia Genkova</i>	. . . . . 292
Menschenbilder der Psychologie	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 297
Modell der Extension	<i>Dieter Frey und Stefan Schulz-Hardt</i>	. . . . . 302
Morphologische Psychologie	<i>Herbert Fitzek</i>	. . . . . 306
Motivationstheorien	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 310
Neopsychoanalyse	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 315
Neuropsychologische Theorien	<i>Uwe Wolfhardt</i>	. . . . . 319
Organisationspsychologische Theorien	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 324
Pädagogisch-psychologische Theorien	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 329
Personzentrierte		
Entwicklungstheorie	<i>Eva-Maria Biermann-Ratjen</i>	. . . . . 334
Personzentrierte Persönlichkeitstheorie	<i>Jochen Eckert</i>	. . . . . 338
Personzentrierte Systemtheorie	<i>Jürgen Kriz</i>	. . . . . 342
Phänomenologische Psychologie	<i>Uwe Wolfhardt</i>	. . . . . 346
Positive Psychologie	<i>Marc Schipper</i>	. . . . . 350
Problemlösungstheorien	<i>Joachim Funke</i>	. . . . . 353
Produktionstheorie des Denkens	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 356
Produktionstheorie des Sprechens	<i>Mark Galliker</i>	. . . . . 360
Psychoanalyse	<i>Daniel Weimer</i>	. . . . . 365
Psychoanalytische Beziehungstheorie	<i>Daniel Weimer</i>	. . . . . 370
Psychoanalytische Kulturtheorie	<i>Norbert Rath</i>	. . . . . 374

Psychoanalytische Theorien des Unbewussten	<i>Florian Geyer</i>	378
Psychologik	<i>Walter Herzog</i>	383
Psychologische Ansätze		
moralischer Entwicklung	<i>Fabio Sticca</i>	387
Religionspsychologische Theorien	<i>Uwe Wolfradt</i>	391
Risikowahl-Modell	<i>Jürgen Beckmann</i>	395
Rollentheorie der religiösen Erfahrung	<i>Bernhard Lang</i>	399
Rubikon-Modell der Handlungsphasen	<i>Jürgen Beckmann</i>	402
Selbstaufmerksamkeitstheorie	<i>Petia Genkova</i>	406
Selbstbeobachtungskonzepte	<i>Michael Schwarz</i>	410
Selbstbestimmungstheorie	<i>Lysann Zander</i>	414
Selbstwertschutz und Selbstverterhöhung	<i>Andreas Höfner</i> <i>und Ursula Athenstaedt</i>	418
Semiotisch-ökologische Psychologie	<i>Christian Allesch</i>	422
Sinntheorie	<i>Stefan Schulz-Hardt und Dieter Frey</i>	425
Soziale-Dominanz-Theorie	<i>Bernd Six</i>	429
Soziale Kategorisierung und Diskriminierung	<i>Franc Wagner</i>	433
Soziale Vergleichstheorie	<i>Katja Corcoran</i>	437
Sozialisationstheorie des Lesens	<i>Norbert Groeben</i> <i>und Ursula Christmann</i>	441
Sozialpsychologie		
des sozialen Urteils	<i>Chirly dos Santos-Stubbe</i>	445
Sozialpsychologische Theorien	<i>Hans-Peter Erb</i>	448
Sozialwissenschaftlicher Ansatz		
der Psychologie	<i>Norbert Groeben</i>	453
Spracherwerbstheorien	<i>Uta Quasthoff</i>	457
Sprachliche Diskriminierung	<i>Franc Wagner</i>	461
Sprachpsychologische Theorien	<i>Mark Galliker</i>	464
Strukturalistische Entwicklungstheorie	<i>Burkhard Vollmers</i>	469
Subjektive Theorien	<i>Mark Galliker</i>	473
Symbolische Handlungstheorie	<i>Christian Allesch</i>	478
Tätigkeitstheorie der Persönlichkeit	<i>Carlos Kölbl</i>	482
Theoretische Psychologie	<i>Uwe Wolfradt und Mike Lüdmann</i>	486
Theorie der Sozialen Identität	<i>Christine Fläßbeck</i> <i>und Hans-Peter Erb</i>	491
Theorien der Psychologie und Empirie	<i>Mark Galliker</i>	495

Theorie-Praxis-Transfer <i>Margot Klein</i> .....	500
Traumtheorie <i>Elena Demke</i> .....	505
Traumtheorien <i>Mark Galliker</i> .....	509
Überredungstheorien <i>Birga Mareen Schumpe und Hans-Peter Erb</i> .....	514
Valenz-Instrumentalitäts-Erwartungs- Theorie <i>Uwe P. Kanning</i> .....	517
Völkerpsychologie <i>Susanne Guski-Leinwand</i> .....	521
Vulnerabilitäts-Stress-Theorie <i>Elena Demke</i> .....	525
Wahrnehmungstheorien <i>Uwe Wolfhardt</i> .....	528
Wertetheorie <i>Paul H. P. Hanel</i> .....	533
Willensfreiheit <i>Norbert Groeben</i> .....	537
Wissenschaftstheorie <i>Norbert Groeben</i> .....	541
Wohlbefindenstheorien <i>Pasqualina Perrig-Chiello und Stefanie Spahni</i> .....	545
Zeichentheorie der Sprache <i>Elfriede Billmann-Mahecha</i> .....	550
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	553



## Vorwort

Mit dem vorliegenden Band wird zum ersten Mal ein umfangreiches Kompendium der relevanten Theorien der wissenschaftlichen Psychologie vorgelegt. Der Schwerpunkt liegt auf den Theorien der akademischen Psychologie, doch werden auch Theorien einbezogen, die von praktischer Relevanz für die Psychotherapie-Ausbildung sind. Innerhalb der akademischen Psychologie wird insbesondere der Allgemeinen Psychologie und der Sozialpsychologie eine zentrale Bedeutung zuerkannt.

Das Kompendium psychologischer Theorien bringt allen psychologisch Interessierten – Studierenden der Psychologie und ihrer Nachbardisziplinen, Lehrenden, Praktikern und einem breiteren Leserkreis – die vielfach rezipierten und verwendeten klassischen, aber auch die neueren und besonders interessanten zukunftsweisenden Theorien der Psychologie näher. Es versteht sich als hilfreicher Begleiter zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen und zur Konzipierung schriftlicher Arbeiten im Studium, in der Forschung sowie in der Berufspraxis. Hinweise zu Rezeptionsgeschichte, Sekundärliteratur und weiterführender Literatur bieten einen optimalen Einstieg in das jeweilige Theoriefeld. Die Gliederung der Beiträge folgt daher einer bestimmten Struktur: (1) Wichtige Vertreter/innen, (2) Theorien, (3) Rezeption und (4) Literatur/Quellen.

Im Allgemeinen beziehen sich Lexika und Kompendien der Psychologie auf einzelne Termini, Experimente und/oder Personen. Diese Ausrichtung gründet in einer langen und bewährten Tradition, die mit der empirisch-experimentellen Forschung der Psychologie begonnen und sich mit der theoretischen Einordnung psychologischer Wissensinhalte etabliert hat. Bereits im Jahr 1732 unterschied Christian Wolff (1679-1754) indes zwischen einer empirischen Psychologie (*psychologia empirica*) und einer theoretischen Psychologie (*psychologia rationalis*) und hob die Bedeutung von Theorien für die Psychologie hervor. Und Wilhelm Wundt (1832-1920) prognostizierte kurz vor dem Ersten Weltkrieg, dass Psychologen, die sich nicht mit Theorie und insbesondere mit Erkenntnistheorie auseinandersetzen, sich in Handwerker verwandeln würden.

deln würden, »aber nicht gerade in Handwerker der nützlichsten Gattung« (vgl. Wundt, W. [1913/1921]. Die Psychologie im Kampf ums Dasein. *Kleine Schriften*. Bd. 3. Stuttgart: Kröner, S. 533). Theo Herrmann (1928–2013) betonte in seinem 1979 erschienenen Werk *Psychologie als Problem* ebenfalls die Wichtigkeit von Theorien für das psychologische Forschungsprogramm. Seiner Meinung nach erfüllen Theorien nicht nur heuristische Aufgaben, sondern es kommen ihnen auch elementare Funktionen bei der Rekonstruktion von psychologischen Bereichen zu.

Indessen wird bis heute den für die psychologische Forschung zur Verfügung stehenden Theorien und Modellen erstaunlicherweise relativ wenig Beachtung geschenkt. Dies ist sicherlich dem komplexen Gegenstand der psychologischen Forschung, dem individuellen Erleben und Verhalten, geschuldet. Die Psychologie konzentrierte sich lange Zeit eher auf experimentelle Untersuchungen und vernachlässigte das Feld der Theorien.

Das genaue Studium der Theorien im Original kann das vorliegende Kompendium selbstverständlich nicht ersetzen; es kann allerdings wichtige Hinweise geben, um die Leser/innen zum Studium der Quellen anzuregen. Die Herausgeber sind der Ansicht, dass die oft theoretisch sehr interessierten Studierenden allzu selten auf die Quellen alternativer Erklärungen in der Psychologie aufmerksam gemacht werden und sich so mit der Vielzahl psychologischer Ansätze kaum je ausreichend auseinandersetzen können. Das Kompendium möchte in diesem Sinne nicht nur dem bestehenden großen Informationsbedürfnis entsprechen, sondern auch zu einem pluralistischen Verständnis der Psychologie beitragen. Die Psychologie reicht erheblich über ihren experimentellen Bereich hinaus. Eine lebhafte Diskussion ihrer vielfältigen theoretischen Ansätze sollte daher möglich werden; nicht zuletzt deshalb, weil sinnvolles Experimentieren darin besteht, alternative Theorien und ihre Hypothesen gegeneinander zu testen.

Die Auswahl von Theorien für das Kompendium fiel erwartungsgemäß schwer. Zwar wurde ein Gesamtbild psychologischer Theorien angestrebt, doch konnten natürlich nicht sämtliche Theorien berücksichtigt werden, und die einzelnen Theorien konnten über die globale Darstellung hinaus nur stellenweise differenzierter und konkreter wiedergegeben werden. Der vorliegende Band vermag daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentation

tivität zu erheben. Verschiedene Bereiche der Psychologie werden in Übersichtsbeiträgen mit ihren zentralen Paradigmen kurz vorgestellt, die nur ausschnittsweise näher beleuchtet und in besonderen Beiträgen vertieft werden können.

Ein wichtiges Anliegen der Herausgeber ist es, eine Vernetzung der vielen theoretischen Ansätze zu schaffen, gilt es doch zunächst, eine Übersicht zu gewinnen, um im Weiteren zu einer bereichsübergreifenden Einordnung und längerfristig zu einer theoretisch fundierten Integration zu gelangen. Sämtliche Artikel sind mit Verweisen auf andere Beiträge sowie mit weiterführenden bibliographischen Hinweisen ausgestattet, um den Benutzer/innen die selbständige Einarbeitung in größere Problemzusammenhänge zu erleichtern. Auf eine hierarchische Gliederung der einzelnen Kapitel wurde verzichtet, da eine solche nach diversen, sich teilweise widersprechenden Kriterien hätte vorgenommen werden müssen und der Charakter eines alphabetisch geordneten Nachschlagewerks verlorengegangen wäre.

Zu jedem Beitrag wären sehr viele Literaturangaben möglich gewesen. Die Autoren und Autorinnen mussten sich jedoch im Literaturverzeichnis der Übersicht halber sowie aus Platzgründen auf maximal vier Titel beschränken. Dazu gehören die ersten Arbeiten zur Theorie, weitere Texte wichtiger Repräsentanten der Theorie und besonders auch die aktuelle und weiterführende Literatur. In den meisten Beiträgen wird mit Namen, Jahreszahl und/oder Titel auf zusätzliche Literatur hingewiesen. Bei wörtlichen Zitaten wurden indes die Literaturangaben immer vollständig im Literaturverzeichnis ausgewiesen. Die formale Darstellung der in diesem Band präsentierten psychologischen Theorien orientiert sich an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs).

Die Artikel wurden von Autorinnen und Autoren verfasst, die in ihrer Forschung und Lehre und/oder in ihrer Praxis mit den betreffenden psychologischen Ansätzen bestens vertraut sind. In den meisten Fällen handelt es sich um renommierte Spezialisten. Auch einige vielversprechende Nachwuchswissenschaftler/innen beteiligten sich am »Theorie-Projekt«. Ohne die engagierten Autoren und Autorinnen hätten wir unser Anliegen niemals realisieren können. Allen Beteiligten an der Verwirklichung des Kompendiums psychologischer Theorien möchten wir an dieser Stelle herzlich danken. Unser besonderer Dank gilt Christian Heß und Marc Münster

(beide Halle/Saale) sowie Andrea Heiß und Werner Zimmermann (beide Mannheim) für ihre Hilfe bei Lektoratsarbeiten und bei der Manuskripterstellung.

*Mark Galliker (Mannheim) und Uwe Wolfradt (Halle/Saale)*

# ABBILD- UND WIDERSPIEGELUNGSTHEORIE

## Wichtige Vertreter/innen

Die Abbild- und spätere Widerspiegelungstheorie setzt einen konsequenten materialistischen Monismus voraus (→ Leib-Seele-Problem). Ein materialistisch-monistischer Ansatz wurde bereits von dem griechischen Philosophen Demokrit formuliert. Nach seiner Auffassung werden sämtliche Dinge durch ein Ensemble von Atomen gebildet, die sich durch Ordnung, besondere Qualitäten und Quantitäten voneinander unterscheiden und fortwährend Atomgruppen (*eidola*) aussenden, die als feinste Abbilder derselben im Kontakt mit den Sinnesorganen der Menschen deren Erkenntnis ermöglichen.

Dem römischen Denker Titus Lucretius Carus zufolge besteht das Universum aus Körpern und Leere. Letztere ist auch zwischen den mehr oder weniger dichtgedrängten Elementarteilchen *innerhalb* der sicht- und greifbaren Körper vorhanden (sogenannte Poren). Etwas Drittes außerhalb der Körper und der mit ihnen konstituierten (Innen-)Räume existiert nach Lukrez *nicht*. Auch das der menschlichen Wahrnehmung nicht zugängliche, sublimale Seelische besteht aus feinsten Partikeln, indes in minimaler Konzentration, und wird durch sich (mitunter wellenförmig) fortbewegende Korpuskel (u. a. Licht, Gerüche, Geräusche und Stimmen) über die Sinnesorgane der Organismen angestoßen und *mit* denselben (wenn man will: auch *durch* dieselben) in Bewegung versetzt und beständig verändert. Die Wahrnehmung erfolgt ausschließlich stofflich vermittelt, wobei als Inneres der Reize die Empfindungen den Wahrnehmungen zugrunde liegen. Lukrez fasst die Seele der Lebewesen als Stoffliches sowie als Stoffliches in Relation zum Nichtstofflichen auf, wobei Letzteres nicht etwa mit irgendeiner positiven *Lehre* (z. B. des Übersinnlichen), sondern ausschließlich mit *Leere* gleichgesetzt wird (vgl. Lukrez, 60 v. u. Z./2014, S. 135-169).

Eine Weiterentwicklung des materialistischen Ansatzes und der Abbildtheorie erfolgte durch den englischen Empirismus und Sensualismus (John Locke) und den an ihn anknüpfenden französischen Materialismus des 18. Jahrhunderts (u. a. Denis Diderot). Nach Diderot besteht ein organischer Zusammenhang zwischen

Empfindung, Wahrnehmung und Denken – Funktionen des Gehirns, welche durch die Einwirkung der externen Dinge evoziert werden.

Zur Weiterentwicklung der Widerspiegelungstheorie im 19. Jahrhundert trugen diverse Autoren bei (u.a. Baruch de Spinoza, Ludwig Feuerbach sowie die Klassiker des historischen und dialektischen Materialismus). Von Naturwissenschaftlern wurde die Widerspiegelungstheorie in der Form einer einfachen Abbildtheorie ohne gesellschaftliche Einbettung oft wie selbstverständlich bekräftigt, was von philosophischer Seite zuweilen als ›naiver Realismus‹ kritisiert wurde.

## Theorie

Die historisch-materialistisch versierte Widerspiegelungstheorie geht von den Wechselwirkungen organischer Systeme mit ihrer Umwelt aus, wobei externe Einwirkungen auf den Organismus durch diesen intern reproduziert werden. Dies setzt eine spezifische Eigenschaft der organischen Systeme voraus, die als Irritabilität bezeichnet wird. Es handelt sich dabei um eine somatisch höchst verfeinerte Wiedergabe der materiellen Außenwelt und des eigenen Leibes, wobei die Kompositionen der somatischen Bestandteile, die gegebenenfalls subtile Darstellungen erbringen, für die Wahrnehmung sublimal bleiben. Die Widerspiegelung erfolgt nicht nur durch passive Rezeption, sondern auch (selbst)tätig bzw. durch weit entwickelte, differenzierende Aktivitäten des Kleinhirns sowie der Großhirnrinde, welche den Tonus der Motorik regulieren und zwischenzeitlich auch jene durch unwillkürliche oder willkürliche Aufmerksamkeit gekennzeichnete Ruhe gewährleisten, die für die Beobachtung notwendig ist (→ Aktionstheorie des Gehirns).

Die Widerspiegelung setzt die Möglichkeit voraus, nicht nur automatisch auf sensorische Reize zu reagieren, sondern in Auseinandersetzung mit den Gegenständen in koordinierten Tätigkeiten zu operieren. Leitend für diese Abbildung ist die externe Gegenständlichkeit in ihrer Gestalthaftigkeit. Das sich entlang der materiellen Gegenständlichkeit konstituierende Bewusstsein wird durch die Lebensvoraussetzungen, Interessen und Tätigkeiten bestimmt, die sich auf ebendieselbe beziehen, sie einbinden und zugleich deren

Bedeutungshaftigkeit und Relevanz explizieren (→ Motivationstheorien). Mithin umfasst es in psychologischer Hinsicht weit mehr als das Gehirn, den Organismus und dessen natürliche Besonderheiten. Die neurologischen Mechanismen werden durch Gegenstände und ihre Verhältnisse abgestimmt und in den Gesamtprozess einbezogen.

Nach Sergej L. Rubinstein (1940/1971) entwickeln die Menschen im Verlauf der Phylogenetese immer höhere Formen der Widerspiegelung. »[Es] geht [...] von der *sensorischen Differenzierung eines äußeren Reizes zur Wahrnehmung eines Gegenstandes* beziehungsweise einer *Situation* und von da zum *Denken über, welches die Verbindungen und wechselseitigen Beziehungen des Seins erkennt*. Dabei hebt es sich immer mehr von seiner nächsten Umgebung ab und verbindet sich mit einer immer größeren Sphäre der Wirklichkeit« (ebd., S. 131; Hervorhebungen im Original). Vergleichbare Entwicklungsschritte wurden auch in ontogenetischer Hinsicht postuliert (u. a. von Luria, 1973/1996). Bewusstsein ist dabei die höchste Stufe der Widerspiegelung; es bedeutet bewusstes Sein respektive bewusst gewordenes Sein.

Die Widerspiegelung wird letztlich als Moment gesellschaftlicher Praxis intersubjektiv bestimmt und setzt Beziehungen der Menschen zu ihren Objekten voraus; hierin sind auch die neuronalen Prozesse eingebunden. Die ›Gegenständlichkeit‹ dieser Praxis ist in letzter Instanz Kriterium der Erkenntnis. Sie erlaubt es zu überprüfen, inwieweit die Wirklichkeit »tatsächlich« wahrgenommen wird. Dabei wird zwischen bereits Erkanntem und noch nicht Erkanntem unterschieden und unterstellt, dass objektive Erkenntnis möglich ist, aber nicht in einem absoluten Sinne, sondern nur in bestimmten Grenzen, die immer wieder in Frage gestellt und neu bestimmt werden.

Der Widerspiegelungstheorie zufolge existiert nur *eine* einheitliche Wirklichkeit, die indes aus mehr oder weniger natürlichen Elementen besteht. Zu den un- oder übernatürlichen Bestandteilen der Realität gehören jedoch ›nur‹ die von den Menschen produzierten *künstlichen* materiellen und ideellen Gegenstände, die Verhältnisse der Menschen, die diese Gegenstände produzieren, untereinander sowie die Verhältnisse ihrer Produkte, die sich wiederum in neuen Gegenständen (z. B. Geld) und ihren Relationen verselbständigen. Die Widerspiegelung selbst ist ebenfalls lediglich

als materielle intersubjektiv manifestierbar (Schriftsprache, Zeichnungen u. Ä.) und drückt ausschließlich Stoffliches *im Verhältnis zu* anderem Stofflichen sowie zum Nichtstofflichen aus, wobei Letzteres *an sich* nie positiv bestimmbar ist.

## Rezeption

Rubinstein beeinflusste die Psychologen der russischen Kulturhistorischen Schule (→ Kulturhistorischer Ansatz) und über dieselben auch jene der → Kritischen Psychologie (u.a. Klaus Holzkamp). Die Wahrnehmungpsychologie wurde mitunter im Sinne der Widerspiegelungstheorie ausgearbeitet, wobei in Anbetracht der Kognitiven Wende insbesondere die aktive Komponente des Gesamtprozesses hervorgehoben und näher untersucht wurde (vgl. u.a. Stadler, Seeger & Raeithel, 1975).

In den letzten Jahrzehnten wurde der Kern der Widerspiegelungstheorie, die Abbildtheorie, zugunsten mehr konstruktivistischer Ansätze in Frage gestellt (→ Konstruktivistische Ansätze der Psychologie). Mit der Abbildtheorie wird angenommen, dass zumindest im Prinzip adäquate Bilder des Originals auch unabhängig vom Prozess der Abbildung feststellbar sind, obgleich den Menschen die Wirklichkeit sprachlich respektive begrifflich vorgegeben ist. Diese Kritik trifft insbesondere die naturwissenschaftlich reduzierte Abbildtheorie, die von den historischen Voraussetzungen der Erkenntnis abstrahiert. Das Wahrheitskriterium der elaborierten Widerspiegelungstheorie ist die (gesamt)gesellschaftliche Praxis, die u.a. auch die Sprache involviert. Das dialektische Verhältnis zwischen Theorie und Praxis lässt sich am Beispiel der Überprüfung von Darwins Selektionstheorie illustrieren und konkretisieren (→ Theorie-Praxis-Transfer).

## Literatur

Lukrez (um 60 v.u.Z./2014). *Über die Natur der Dinge*. Berlin: Galliani.

Rubinstein, S. L. (1940/1971). *Grundlagen der allgemeinen Psychologie*. Berlin: Volk und Wissen.

Stadler, M., Seeger, F. & Racithel, A. (1975). *Psychologie der Wahrnehmung. Grundfragen der Psychologie*. München: Juventa.

### Weiterführend

Luria, A. R. (1973/1996). *Das Gehirn in Aktion: Einführung in die Neuropsychologie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

*Mark Galliker*

# AFFILIATIONSTHEORIE

## Wichtige Vertreter/innen

Als Affiliation wird Gesellung bezeichnet, das Aufsuchen sozialer Interaktion (→ Interaktionsbasierte Theorien der Face-to-face-Kommunikation). Stanley Schachter leistete 1959 mit der frühesten systematischen Publikation *The Psychology of Affiliation* Pionierarbeit. Wesentliche Präzisierungen der ursprünglichen Affiliationstheorie folgten 1984 durch Yakob Rofé mit der *Kognitiven Nutzen-Theorie* (engl.: *utility affiliation theory*) und 1996 durch Shawn O'Connor und Lorne Rosenblood mit dem *Sozialen Affiliationsmodell*.

Die Forschung zur Erklärung von Ursachen, Wirkungen und des Ausmaßes affiativer Tendenzen lässt sich zwei Traditionen zuordnen. *Persönlichkeitspsychologische Ansätze* (→ Personzentrierte Persönlichkeitstheorie) beschäftigen sich vorrangig mit situational überdauernden Affiliationstendenzen, bezüglich deren sich Personen unterscheiden. In *Sozialpsychologischen Ansätzen* – wie der Affiliationstheorie von Schachter – wird das Bedürfnis nach Affiliation als situationsabhängig untersucht. Integrative Ansätze wie das Soziale Affiliationsmodell von O'Connor und Rosenblood (1996) verbinden beide Sichtweisen, indem sie dem Affiliationsbedürfnis sowohl situationale Variabilität als auch interindividuelle Unterschiede zugrunde legen.

## Theorien

Die Forschungstradition der persönlichkeitspsychologischen Ansätze ist begründet durch Henry Murrays (1938) Diskussion eines affiliativen Bedürfnisses, das er als einen Sinn für Verbundenheit und die Tendenz verstand, harmonische zwischenmenschliche Kontakte als angenehm und befriedigend wahrzunehmen. Diese persönlichkeitspsychologische Tradition quantifiziert und untersucht entsprechend das Bedürfnis nach Affiliation als Motiv (*need for affiliation*), das bei Menschen über verschiedene Kulturen und Nationen hinweg unterschiedlich stark ausgeprägt ist. So verbringen Personen mit starkem Affiliationsmotiv mehr Zeit mit anderen